

Bücherei für Geisteswissenschaft und Soziale Frage z.Hd. Herrn Rüdiger Blankertz Mexikoplatz 1 14163 Berlin	60439 Frankfurt am Main Tel.:069-95 776121 E-Mail: dieDrei@mercurial.de
	mercurial-Publikationsgesellschaft mbH . Alt-Niederursel 45 60439 Frankfurt am Main .
	Tel. 0 69 - 95 77 61 22 Fax: 0 69 - 57 30 56

30. Mai 2001

Lieber Herr Blankertz,

haben Sie vielen Dank für die Zusendung Ihrer Schrift »Ralf Sonnenbergs >Rezeption< der Anthroposophie und ihre Referenzen«.

Da es sich hierbei jedoch um ein Pamphlet handelt, dessen Charakter es ist, den Dialog durch Diffarmierung zu ersetzen, spare ich mir eine ausführlichere Entgegnung. Dennoch seien im Folgenden einige Kritikpunkte benannt:

Im Grunde genommen sind Sie nicht auf ein einziges Argument meiner umfangreichen Arbeiten wirklich eingegangen. Statt dessen haben Sie sich einige Ausdrücke herausgesucht, an welchen Sie Ihre Theorien über meine angebliche Unverbundenheit mit der Anthroposophie zu entwickeln versuchten. Ihre Bemerkung hinsichtlich der »Salonfähigkeit der Anthroposophie und der Verunglimpfung von Toten« kann ich nur als absichtliche Entstellung des von mir an dieser Stelle Gemeinten betrachten. Denn es ist ja offenkundig, dass es hier um die gesellschaftliche *Wirkung* der Anthroposophie bzw. ihrer praktischen Tochtereinrichtungen geht, an deren Begründung jüdische Mitarbeiter

regen Anteil hatten, nicht aber um das Bestreben, die Anthroposophie dem Zeitgeist oder der Masse schmackhaft zu machen.

Auch spreche ich von einer »Rezeption und dem Aufgreifen anthroposophischer Inhalte«. Das Wort »Rezeption« bezieht sich auf Autoren wie Hugo Bergman. Es umreißt also nicht *mein* Verhältnis zur Anthroposophie, wie Sie irrigerweise annehmen, sondern das von Autoren wie Bergman. Letzterer trat in der Spätphase seines Lebens anthroposophischen Inhalten als *wohlwollend-kritischer Rezipient* entgegen.

Sie machen es sich etwas zu einfach, wenn Sie für Ihre Herangehensweise an das Thema »Judentum und Anthroposophie« den Geist der Anthroposophie reklamieren, während Sie in meinen Bemühungen, Anthroposophie als Wissenschaft zu behandeln, nur die Stimme der Widersachermächte zu vernehmen glauben.

Haben Sie eigentlich schon einmal darüber nachgedacht, dass vielleicht gerade der Versuch, Äußerungen Rudolf Steiners für alle Zeiten zu konservieren und sich modernen wissenschaftlichen Fragestellungen zu verweigern, das *größte* Zerstörungswerk für die Anthroposophie beinhaltet?

Sie schreiben, meine »universitäre Sprache« sei Ihnen »unsympathisch«. Aber vielleicht geht es gar nicht so sehr darum, was einem sympathisch oder unsympathisch ist, vielleicht geht es heute viel mehr darum, auch einmal den Mut und die Bereitschaft aufzubringen, in eine sprachliche Form so einzutauchen, dass man mit ihr einen Sterbeprozess durchlebt und durchleidet. Dies kann man jedoch nicht, wenn man der heutigen Akademikersprache *ausschließlich* mit Antipathie und Tadel begegnet. Mein Eindruck ist, dass viele anthroposophische Autoren vor dem *Inhärenz-Erleben* der Idee in der Wahrnehmung, vor dem Erstarren des Gedankens, zurückscheuen, wenn Sie sich einer idealistischen Sprache bedienen, die heute vielfach *unwahrhaftig* klingen muss, da sie der Situation des Menschen, seinem *Geworfensein in die Uneigentlichkeit*, zu wenig Rechnung trägt. Es ist vielleicht gar nicht so falsch, wenn ein Autor »vollkommen in der universitären Sprache aufgeht«, sofern er sich dabei die Fähigkeit zur seelischen Beobachtung erhält. Falsch wäre es jedoch, wenn dieses »Aufgehen« nicht *seelisch beobachtet* würde, sondern einem »Abtauchen« in die Unbewusstheit gleichkäme. Zu diesem Thema hat übrigens Roland Benedikter einen sehr interessanten Beitrag geschrieben, den Sie in der Juni-Ausgabe unserer Zeitschrift lesen können.

Bei allem, was Sie schreiben, kann ich mich des Verdachts nicht ganz erwehren, dass Ihre Schriften ein rigoroser Versuch sind, die Kataklysmen des Zweifels und der Ungewissheit abzuwehren, welche mit einer Infragestellung und Historisierung von bestimmten Äußerungen Steiners *notwendigerweise* verbunden sind.

Ich glaube nicht, dass dieses Zurückweichen vor Erfahrungen der Desillusionierung und das Ausweichen vor der Konfrontation mit dem Nichts Auszeichnungen für die »*Selbständigkeit des Denkens*« darstellen. Schein-Gewissheiten und Fundamentalismen sind ein Zeichen von Schwäche. *Daraus* werden sich keine Zukunftsbauten errichten lassen.

Übrigens: Weder bin ich »Doktorand der Philosophie« noch werde ich von der Anthroposophischen Gesellschaft für meine Arbeiten »bezahlt«. Auch empfehle ich, es mit der Wahrheitsliebe künftig etwas genauer zu nehmen, denn als Nichtjude kann »Herr Sonnenberg *uns* Nichtjuden« schwerlich etwas weißmachen wollen.

Es wünscht Ihnen auf Ihrem Weg alles Gute,
mit freundlichen Grüßen,

gez. Ralf Sonnenberg